

Die Waage von Deventer (1528) als Handelshalle

Karl Kiem

Mit der vorherrschenden Fixierung auf die Betrachtung der Schmuck- und Nobilitierungsformen ist der bau- und kunstgeschichtlichen Forschung das tiefere Wesen der betrachteten Gebäude vielfach verborgen geblieben. Das aus diesem Mißstand resultierende besondere Interesse an den gesellschaftlichen, geistigen und materiellen Inhalten von Architektur führte aber erst einmal zu einer enormen Ausbreitung des Untersuchungsgebietes. Hinzu kam in den letzten Jahren eine erhebliche Verfeinerung der Methoden der Bauforschung, so daß sich auch auf dem Gebiet der Baugeschichte eine ungeheuerliche Explosion des Wissens vollzog.

Diese heute allgemein in der wissenschaftlichen Forschung anzutreffende weit verstreute Fülle isolierter Fakten kann aber erst dann eine besondere Bedeutung erhalten, wenn sie auf einander bezogen und integriert wird.¹ Dabei ist es auch in der älteren Baugeschichte möglich, daß seit Generationen gebetsmühlenartig vorgetragene Projektionen plötzlich in sich zusammenstürzen. Dahinter kann dann mit der historischen Echtheit ein plausibles, nuanciertes und dynamisches Bild der betrachteten Architektur erscheinen.

Die hier im folgenden näher untersuchte Waage von Deventer bildet dafür ein ausgezeichnetes Beispiel. Über diese hat sich bereits im Mai 1710 bei einem Besuch der Stadt der Frankfurter Bürgermeister Conrad von Uffenbach gewundert: 'Ich habe noch nirgend ein so grosz und schön Gebäude zu einer einer Wage gesehen'.² Ergänzend dazu sprach C. H. Peters 1911 in seiner baugeschichtlichen Darstellung der niederländischen Stadt dem Gebäude den Charakter des Bautyps ab.³ Schließlich verwies Gerhard Nagel 1971 in der Betrachtung des mittelalterlichen Kaufhauses auf die besondere Nähe zu seinem Untersuchungsgegenstand: 'Im 16. Jahrhundert wurde in Deventer ein besonders schönes Waaghaus erbaut, das den kommunalen Stolz nicht weniger zur Schau trägt als andernorts Halle oder Rathaus'.⁴

In Anbetracht dieser Einordnungen bedarf es eigentlich nur noch eines kleinen, aber doch folgenreichen Schrittes, das hier untersuchte Gebäude als Waage typologisch in Frage zu stellen.⁵ Von einer solchen Annahme kann die Inschrift 'waeche' – also als Waage – auf dem Gründungsstein von 1528 nicht grundsätzlich abhalten; denn wir wissen aus bestimmten Gebieten in Deutschland, daß

dort die Bezeichnung des Bautyps der städtischen Handelshalle⁶ als Waage nicht ungewöhnlich ist (u. a. Braunschweig, 1534 u. Ravensburg, 1553-56).⁷ Mehr oder weniger willkürlich wird dabei eine einzelne Funktion zum pars pro toto benannt. Entsprechendes gilt im Mittelalter für das Tanz- und Rathaus bezüglich des repräsentativen Saales im Obergeschoß und für das Zoll- oder Steuerhaus im Hinblick auf die in dem Gebäude zu entrichtenden Abgaben. Beim Fleisch-, Leder- und Gewandhaus bestimmt das wichtigste Handelsprodukt den Namen. Typologisch gesehen handelt es sich aber dabei in aller Regel um ein und denselben Hallengeschoßbau. Auch wenn es mit dem zunehmendem Warenaustausch bei Filiationen zu einer Differenzierung der Funktionen kommt, so bleibt ihre unterschiedliche Zusammenfassung in der genannten Bauform doch bis über die frühe Neuzeit hinaus charakteristisch. In jedem Fall ist die öffentliche Waage bis zu dieser Zeit gewöhnlich in der Haupthandelshalle der Stadt untergebracht.⁸

Dieser Befund gilt zur Entstehungszeit der Waage von Deventer ebenfalls für das ganze damalige niederländi-

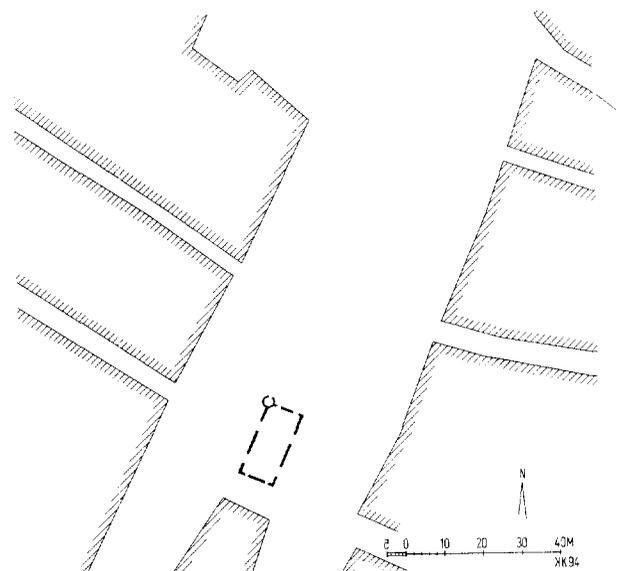


Abb. 1. Rekonstruktionsversuch Lage. Zeichnung Verfasser.

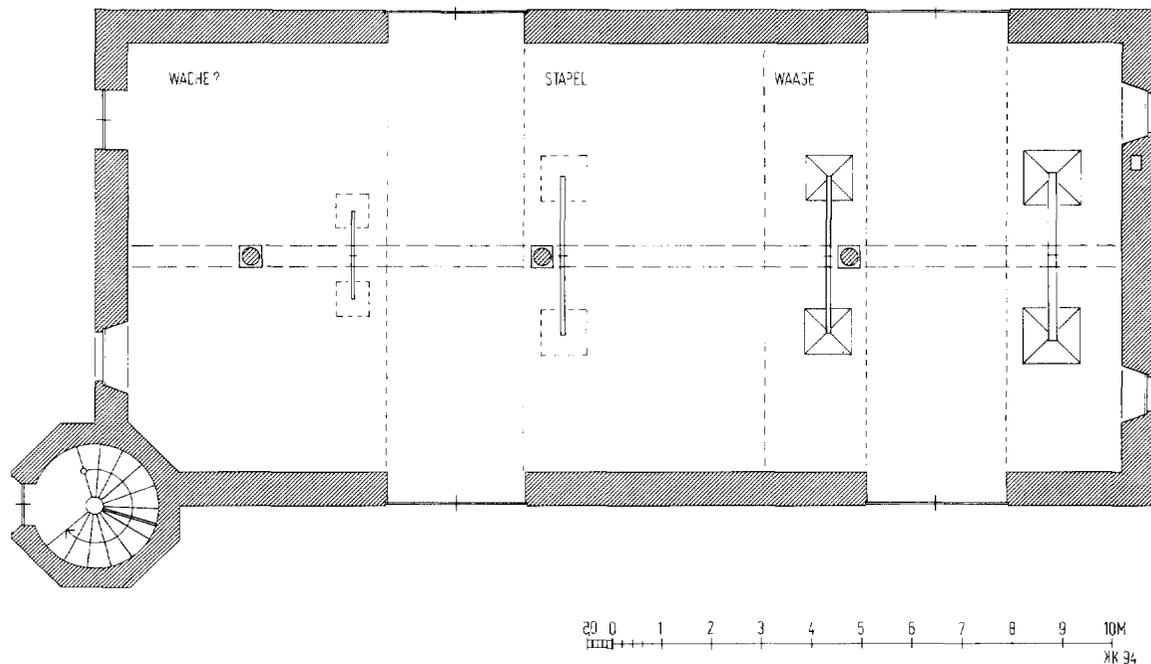


Abb. 2. Rekonstruktionsversuch Grundriß. Zeichnung Verfasser.

sche Territorium.⁹ Große repräsentative Waaggebäude mit einem ausschließlich dem Wiegen vorbehaltenen Erd- und nur sekundär genutztem Obergeschoß waren damals noch nicht bekannt.¹⁰ Daher muß das hier betrachtete Gebäude auf der Brink von Deventer auf seine Funktionen hin abgefragt werden. Wenn wir diesbezüglich zunächst die wirtschaftliche Geschichte der Stadt betrachten, so werden wir vor allem auf die bereits im 15. Jahrhundert sehr bedeutenden Jahrmärkte aufmerksam.¹¹ Jeweils fünf Mal abgehalten, dauerten sie zusammen zweieinhalb Monate. Dafür brachten von der Seeseite Flandern und Holland vor allem Tuche, Holland und Friesland Milchprodukte und Fische. Dagegen lieferte das Hinterland vor allem rheinländischen Wein und westfälische Leinwand. Und auch der Holzhandel spielte eine wichtige Rolle. Darüber hinaus besaß Deventer ein Stapelrecht auf Tuch.¹² Zusammen mit einer eigenen Schifffahrt erreichte der Handel und damit der Wohlstand in der Stadt gegen Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts seinen Höhepunkt.¹³

Für ihren einträglichen Handel besaß die Stadt Deventer im Mittelalter ein sogenanntes Gewandhaus. Es lag im alten, eng bebauten Kern an der Großen Kirche neben dem Rathaus. Mit der Erweiterung der Stadt im 14. Jahrhundert aber begann sich der Schwerpunkt des Handelsgeschehens auf die neu einbezogene Freifläche, die Brink, zu verlagern. Damit konnte sich die frühere Mitte zunehmend zum Verwaltungszentrum entwickeln. Entsprechend wurden die ursprünglich als vielfältig anzunehmenden Funktionen des alten Gewandhauses in der Zeit zwischen

1482 und 1551 auf die Nutzung durch den Rat reduziert.¹⁴

Nachdem die alte Halle aber nun für ihren bisherigen Zweck nicht mehr zur Verfügung stand, muß ein neues Gebäude dafür hergerichtet worden sein, denn Art und Umfang des Handels hatten sich in dieser Zeit nicht grundlegend verändert. So brauchten die fremden Händler noch immer einen Ort, wo sie zwischen den Jahrmärkten ihre Waren aufbewahren konnten, wo nach deren Raum- oder Gewichtsbestimmung die Steuern entrichtet wurden und wo für die übrigen genannten typischen Funktionen einer Handelshalle ein Unterkommen möglich war. Als Standort kann in Deventer nur der neue Hauptmarkt in Frage gekommen sein, die Brink. Dort entstand zur fraglichen Zeit nur ein Gebäude, das als Ersatz für das alte Gewandhaus dienen konnte – die sogenannte Waage.

Beschäftigen wir uns mit ihrer ursprünglichen baulichen Erscheinung, so finden wir zahlreiche Hinweise für eine Funktion als Handelshalle. Bereits bei der Betrachtung der städtebaulichen Situierung erscheint eine überragende Dominanz, wie sie in diesem Maße von ausschließlich dem Wiegen dienenden Gebäuden kaum bekannt ist: freistehend auf der westlichen Seite des Marktes richtet es diesen mit seinem alle Nachbarn bei weitem übertreffenden Volumen nach sich aus. In der Längsachse des Platzes gelegen ordnet sich das Gebäude zu beiden Längsseiten kleine Nebenflächen unter. Mit seinen drei Geschossen, die von der Straße zur Balustrade 14,4 Meter¹⁵ aufragen, wird die umgebende Bebauung erheblich übertroffen. Das steile Walmdach unterstreicht die hoch aufragende Wirkung des Gebäudes noch.

In seinen weiteren Merkmalen verfügt das hier betrachtete Gebäude auf der Brink in Deventer zudem über einen besonderen Habitus, der bis zu dessen Entstehung 1528-31 repräsentativen städtischen Verkaufs- und Versammlungsbauten vorbehalten ist.¹⁶ Allgemein nobilitierend wirken zunächst der Uhr- und Glockenturm¹⁷ auf dem vorderen Firstende und die rund um die Traufe laufende spätgotische Balustrade mit ihren Fialen.¹⁸ Bei den markanten achteckigen Postenerkern¹⁹ an den drei Gebäudeecken handelt es sich um Atavismen der mittelalterlichen Wehrarchitektur, die seit dem 13. Jahrhundert in der bürgerlichen Architektur anzutreffen sind. Dazu gehört der belfriedartige, ebenfalls achteckige Treppenturm auf der rechten Seite der Marktfront. Zusammen wird mit diesen Attributen auf den kaiserlichen Stadtherrn verwiesen, womit hauptsächlich symbolisch ein Schutz des Gebäudeinhaltes dargestellt wird²⁰. Dieser ist bei ausschließlich dem Wiegen dienenden Gebäuden aber gar nicht notwendig.

Auch die dekorativen Elemente der Wandgliederung des hier betrachteten Gebäudes auf der Brink in Deventer gehören zu den architektonischen Nobilitierungsformen der Zeit. Interessanterweise sind diese in ihrer Plastizität nach oben hin gesteigert. So ist es in den beiden oberen Geschossen zunächst die Einteilung der drei Hauptfassaden durch korbboogige Blendarkaden, die die Fassade strukturiert. Während sich aber dabei die untere auf einfache Wandpfeiler stützt, ist die obere durch Pilaster weiter hervorgehoben. Damit rückt dort die Bogenreihe etwas nach vorne und bildet hinter den Kleeblattbögen deutliche Schatten. Und auch die Belebung des Ziegelmauerwerks durch Lagen Bentheimer Sandsteins zeigt sich ausschließlich in den oberen Geschossen. Nur bei dem Treppenturm reicht das Stabwerk, durch das auch die Postenerker gegliedert sind, bis ganz nach unten.

Sonst findet die Formenfreude mit dem Kleeblattbogenfries über dem Erdgeschoß ihren unteren Abschluß. Dabei ist das Erdgeschoß geradezu als Keller behandelt. Nur die Sandsteinumrahmungen der beiden ursprünglich jeweils auf den Längsseiten angebrachten Toröffnungen mit ihren Oberlichtern lenkten hier etwas Aufmerksamkeit auf sich.²¹ So erscheinen die oberen Geschosse als die wichtigen, eine Funktion als Waage – naturgemäß im Erdgeschoß – wird in keiner Weise herausgestellt. Darüber hinaus fehlen hier alle Kennzeichen eines Waagegebäudes, vor allem ein Vordach über den Toren und eine weitgehende Öffnung des Erdgeschosses. Und auch in der Emblematis fehlt jeglicher Hinweis auf eine entsprechende Funktion.

Betrachten wir nun den Grundriß der sogenannten Waage von Deventer, so können wir feststellen, daß er mit seinem Rechteck von 10 Meter Breite und 21,5 Meter Länge ausschließlich dem Wiegen dienende Gebäude bei weitem übertrifft.²² Völlig ungewöhnlich ist auch der Keller, der die ganze Grundfläche einnimmt. Mit den sieben auf quer verlaufenden gemauerten Gurtbögen ruhenden, in der Mitte auf Sandsteinpfeilern abgestützten mas-

siven Flachtonnengewölben konnte hier gelagerten wertvollen Kaufmannswaren ein guter Brandschutz geboten werden. Dafür wurde auf eine innere Verbindung zum Erdgeschoß offensichtlich verzichtet. Der Zugang von Personen war dabei auf die quasi außen an das Gebäude angefügte Wendeltreppe ($r = 1.10$ m) beschränkt, während der Warentransport wahrscheinlich über einen an der Westseite gelegenen Kellerhals erfolgte.²³

Die besondere Größe des Grundrisses läßt sich nicht vollständig aus der Funktion des Wiegens ableiten. Zwar wurden dafür intern erhebliche Verkehrsflächen benötigt; denn man fuhr mit den Wagen und Karren ins Innere, brachte die Waren dort auf die Waage und kam auf der anderen Seite wieder hinaus.²⁴ Aber diese aufwendige Anordnung war nur dann sinnvoll, wenn man die Güter sowieso in das Gebäude brachte, um sie dort zu lagern, beziehungsweise zu verkaufen.²⁵ Rekonstruiert man die Balkenwaagen längs der Durchfahrten in der Mitte der Gebäudebreite, so bleibt dafür noch genügend freie Fläche übrig.²⁶

Im übrigen darf angenommen werden, daß die Nutzung der Hallenräume jeweils entsprechend den unterschiedlichen Bedingungen des Handelsgeschehens abgewandelt worden ist. Dabei scheint es plausibel, wenn das Erdgeschoß während der Jahrmärkte vorrangig durch die Waage in Anspruch genommen wurde, wogegen in der Zwischenzeit vor allem unverkauft gebliebene Ware dort ihr Unterkommen fand. Eine entsprechende Anpassung ließ sich jedenfalls ganz einfach durch das Entfernen der Waagschalen bewerkstelligen. Die schweren Waagebalken konnten dabei hängen bleiben, denn sie nahmen unter der Decke nur einen geringen Raum ein. Zwei Wiegestellen dürften der Stadt in der jahrmarktsfreien Zeit genügt haben.

Die Obergeschosse waren, wie bei einer Handelshalle üblich, ebenfalls durch verschiedene Funktionen belegt. So diente die typische Einteilung in Verschläge²⁷ wahrscheinlich wie üblich der Vermietung der einzelnen Flächen an fremde Händler. Dabei könnte es sich dann teilweise um eine Weiterführung der Funktion der schon im 14. Jahrhundert auf der Brink belegten vier Marktstände der Tuchhändler handeln.²⁸ Darüber hinaus ist aber in dem Gebäude eine Vielfalt von gehandelten Produkten anzunehmen. So darf analog zum Keller angenommen werden, daß die Wendeltreppe mit ihrem inneren Radius von nur etwa 1.10 Meter auch bei den oberen Geschossen nur den Besuchern gedient hat, während die Waren ursprünglich durch einen Aufzug transportiert wurden.²⁹

Über die Stände der Kaufleute hinaus dürfte sich zudem die für den Bautyp übliche Verwaltung mit den entsprechenden Beamten in dem Gebäude befunden haben. Zur Sicherung und Kontrolle des Handelsgeschehens war es bestimmt sinnvoll, dort auch die Stadtwache unterzubringen. Daß aber diese ausschließlich, wie immer wieder behauptet, die beiden Obergeschosse in Anspruch genommen hätte, ist vollkommen abwegig. Es müßte dann erst einmal erklärt werden, warum die Stadtwache in



Abb. 3. Rathaus Melsungen. Bildarchiv Photo Marburg, Aufnahme Nr. 7271/922880.



Abb. 4. Hallen Geraardsbergen. Foto Verfasser. Aufnahme 3/93

Deventer ungefähr die vierfache Fläche der entsprechenden Einrichtung in Amsterdam (1566) benötigte und warum der lukrative Markthandel dagegen von dem Gebäude ausgeschlossen blieb. In jedem Fall darf die durch den Chronisten Gualterus Sylvanus für das Jahr 1616 beschriebene Nutzung³⁰ nicht ohne Berücksichtigung der erheblich veränderten politischen und ökonomischen Bedingungen auf die Entstehungszeit des Gebäudes zurückprojiziert werden.

Bei der Betrachtung der Waage von Deventer als Handelshalle braucht man sich im übrigen auch nicht mehr darüber zu wundern, daß – neben vielen anderen Feierlichkeiten im 16. Jahrhundert – 1549 die Huldigung der Stände von Overijssel an König Philipp II. als Nachfolger Karls V. ausgerechnet in einer Waage erfolgte.³¹ Offensichtlich fehlte in dem immer relativ bescheidenen gebliebenen Rathaus von Deventer im 16. Jahrhundert eine entsprechend großzügige Räumlichkeit. Und für eine Handelshalle ist ein großer repräsentativer Versamm-

lungssaal nicht ungewöhnlich.³² So fand zum Beispiel im Kaufhaus von Konstanz (ab 1388) während des dortigen Konzils 1414-18 sogar die Papstwahl statt.³³ Und im Obergeschoß des Kölner Gürzenich (1441-47), das sich über einer Handelshalle befand, wurde zwischen 1474 u. 1520 viermal der Kaiser empfangen.³⁴

Zu welchen grotesken Fehleinschätzungen die falsche typologische Einordnung der sogenannten Waage von Deventer führte, zeigt sich beispielhaft an der Interpretation des bei der Restaurierung von 1922 gefundenen Schachtes in der südlichen Gebäudewand. Er führte angeblich zu einem an der Außenseite gelegenen Brunnen. Eine geheime Funktion dieser Einrichtung zur Wasserversorgung der vermeintlich in den oberen Geschossen anfänglich untergebrachten Bürgermiliz für den Fall von Belagerungen, wie dies F. A. J. Vermeulen³⁵ unterstellt, ist aber mit Sicherheit auszuschließen. Die sogenannte Waage verfügt nämlich über keinerlei ernstgemeinte Einrichtungen zur militärischen Verteidigung gegen eine

zeitgemäß mit Kanonen bewaffnete Streitmacht.³⁶ Dies weiß nun auch der genannte Autor und versteigt sich daher dazu, die Verteidigungsfunktion alleine aus dem Schacht abzuleiten. Wahrscheinlich handelt es sich dabei aber um einen schlichten Rauchabzug für die ursprünglich an dieser Stelle im Keller untergebrachte Feuerstelle.³⁷

Mit ähnlichem Hintergrund zeigt die immer wieder gern ausgeschmückte Legende von dem Kupferkessel an der westlichen Außenwand einen erheblich größeren Unterhaltungswert. Das Gefäß soll nach seinem Kauf im Jahre 1434 nämlich dazu gedient haben, den örtlichen Münzmeister wegen Betruges in kochend heißem Öl zu Tode zu frittieren. Zur Abschreckung wäre danach das Utensil an der Westseite der sogenannten Waage aufgehängt worden. Dabei stellt sich aber zunächst die Frage, warum sich das Behältnis nicht an der Alten Münze in der Boterstraat befindet, sondern an einem Gebäude, das erst knapp hundert Jahre nach dem Exitus des Münzmeis-

ters errichtet wurde. Noch ernsthafteren Anlaß zu Zweifeln an der Funktion des angeblichen Hinrichtungsutensils gibt dessen Erscheinung. Es hat nämlich überhaupt nichts von der gebauchten Gestalt alter Kochkessel. Dagegen deutet die ebenmäßige zylindrische Form doch eher auf ein genormtes Hohlmaß. In jedem Fall ist die Aufbewahrung eines Gerätes der letztgenannten Funktion in einer Handelshalle charakteristisch.³⁸

Haben wir die sogenannte Waage von Deventer anhand ihrer baulichen Merkmale als multifunktionalen Hallengeschoßbau bestimmt, so zeigen sich bei ihr auch deutliche Parallelen zu entsprechenden Einrichtungen andernorts. In Betracht kommen viele ähnliche Gebäude in kleineren Städten, die heute in der Regel als Rathaus bezeichnet werden. Genannt seien hier zum Beispiel Melungen³⁹ (D; um 1565-66) und Geraardsbergen⁴⁰ (B; um Ende 14. -Anfang 15. Jahrhundert). Diese Bauten verfügten ursprünglich ebenfalls im Erdgeschoß über eine Handelshalle mit der öffentlichen Waage und im ersten Ober-



Abb. 5. A. Beerstraten, Brink und Waage Deventer, 1665. Museum De Waag, Deventer.

geschoß über einen repräsentativen Versammlungssaal.

Wenn das Beispiel Deventer im Vergleich besonders repräsentativ ausgefallen ist, so darf dies dem regionalen Führungsanspruch der Stadt als bedeutendste innerhalb der Provinz Overijssel zugeschrieben werden. Diese Position sollte im Jahr der Einverleibung des Gebietes in die burgundische Hausmacht Kaiser Karls V. mit dem Neubau offensichtlich untermauert werden. Gleichzeitig wurde mit der Statue des Herrschers über dem Haupteingang ursprünglich dem neuen Stadtherrn die notwendige Referenz erwiesen.⁴¹

Die regionale Vorrangstellung Deventers war aber nicht von langer Dauer; denn mit der Entwicklung des eigenen Staates der nördlichen Niederlande verlor der Markt der Stadt sein Hinterland. Nach dem Fall von Antwerpen 1585 geriet Deventer so zunehmend in die Abhängigkeit von Amsterdam und verlor ab dem 17. Jahrhundert seine Bedeutung als Hauptort der Provinz Overijssel. Damit muß auch ein Wandel in der Funktion der Handelshalle auf der Brink verbunden gewesen sein, die nun in erheblich geringerem Maße für ihre ursprünglichen Zwecke gebraucht wurde. In diesem Zusammenhang ist wahrscheinlich der 1643 erfolgte Anbau an der Hauptfront zu sehen. Er besteht aus einer Laube,⁴² um welche auf beiden Seiten eine zweiarmige vierläufige Treppe mit gemeinsamem Austritt ins Obergeschoß führt. So wurde ein Platz für Bekanntmachungen, zur Erledigung von Rechtsgeschäften⁴³ und für die Postierung der Hauptwache geschaffen. Die repräsentative Funktion des Gebäudes wurde somit noch gesteigert, aber die Bedeutung des Erdgeschosses reduzierte sich noch weiter; und in das zweite Obergeschoß gelangte wohl kein nennenswerter Waren- und Menschenstrom mehr.

Mit der Auslagerung der Waage und den Umnutzungen, zunächst im Jahr 1873 zum Gymnasium und dann knapp fünfzig Jahre später zum Museum, sind die Spuren des ursprünglichen Gebrauchs der Handelshalle auf der Brink in Deventer fast vollständig verloren gegangen. Aufgrund der sich allgemein vertiefenden nationalstaatlichen Zentralisierung im 19. Jahrhundert wurde sie dazu noch weiter aus dem ursprünglichen, die späteren Grenzen überschreitenden Zusammenhang herausgelöst und analog zu den veränderten Handelströmen des 17. Jahrhunderts ausschließlich der Entwicklung in Holland zugeschlagen. Damit war es möglich, das Gebäude ungeachtet aller Abweichungen von den typologischen Merkmalen zu einer der 'schönsten und ältesten Waagen der Niederlande' avancieren zu lassen.⁴⁴ Entsprechend ungerührt konnte darin noch im Jahre 1990 die Ausstellung über 'Das Wagnis; Wiegen und Waagegebäude in den Niederlanden' stattfinden.⁴⁵ Nicht nur die völlig ohne Hinterfragung gebliebene Wahl des Ausstellungsortes läßt darauf schließen, daß das Thema trotz gegenteiliger Bekundungen noch längst nicht abgehandelt ist.

Samenvatting

Het verwerken van functionele bijzonderheden van een gebouw ten opzichte van de kunst- en bouwhistorische benaderingswijze kan leiden tot verrassende nieuwe inzichten. Daarvan is de Waag te Deventer een goed voorbeeld. Zo verwondert men zich sinds eeuwen over zijn bijzondere omvang en zijn rijke bouwvormen in vergelijking met andere vertegenwoordigers van dit bouwtype. In dit verband werden al wel aan de hand van uiterlijke kenmerken bepaalde overeenkomsten met raadhuisen en handelshallen gezien. Verder is men niet gegaan.

Het begrip 'waag' wordt niet enkel voor het bouwtype gebruikt, maar kan ook betrekking hebben op het wegen als handeling die ergens plaats kon vinden. Dit was onder andere mogelijk in het raadhuis of in de handelshal, waarbij in het laatstgenoemde geval in sommige streken het hele gebouw uitsluitend naar de weegfunctie genoemd werd. Ditzelfde zal thans al hypothese ook voor de Waag in Deventer aangenomen en onderbouwd worden.

Ten eerste is het de dominantie in de stedenbouwkundige samenhang die bij de Waag van Deventer aan een raad- of handelshuis doet denken. Waagegebouwen zijn doorgaans namelijk kleiner en gewoonlijk meer in de bebouwing, dat wil zeggen in de gevelwanden, opgenomen. Voorts geldt dit voor de aankleding van het hier onderzochte gebouw met symbolische elementen van de vestingarchitectuur, zoals de arkeltorens en de traptoren. Tenslotte wordt bij de geveldecoratie de aandacht naar de hogere delen getrokken, terwijl de begane grond met de waag tamelijk vlak behandeld is. Voor een handelshal zijn de hierboven beschreven elementen daarentegen kenmerkend. Bij dit bouwtype hoort ook dat de begane grond zowel voor het stapelen als voor het wegen van goederen benut kon worden. Daarom werden zij altijd naar binnen gevoerd. Dit vergelijkbare multifunctionele gebruik was ook voor de hoger gelegen verdiepingen gebruikelijk. Daar werden tijdens de Deventer jaarmarkten ruimten aan de handelaren verhuurd. Op andere tijdstippen kon men daar een feestzaal inrichten of de ruimte boven de begane grond anderszins voor stedelijke representatieve doeleinden gebruiken.

Dit geheel is te zien als resultaat van de afsplitsing van de handelsfunctie ten opzichte van de oude, multifunctionele stadskern waar de stedelijke administratie bleef. De reden daarvoor mag gezien worden in de ontwikkeling van belangrijke Deventer jaarmarkten die aan het begin van de 16de eeuw hun hoogtepunt hadden bereikt. De omvang van het gebouw weerspiegelt het volume van de handel, waarmee het past in een grote reeks van raadhuisen en handelshallen in kleinere steden. Binnen deze groep probeerde de stad Deventer in de regio haar bijzondere positie te demonstreren.

De geschiedenis van het gebruik van het gebouw werd voorts gekenmerkt door de achteruitgang van Deventer als handelsplaats ten gevolge van de Tachtigjarige Oor-

log. Zo duidt de aanbouw van het uit 1643 daterende bordes op een wijziging van de functies naar representatie ten koste van de handel. Met de opheffing van de waagfunctie kreeg het gebouw eind 19de eeuw een compleet andere bestemming zodat van het oorspronkelijke gebruik bijna geen sporen over bleven. Uit vergelijking komt naar voren dat het gebouw typologisch niet als de oudste waag in de Nederlanden maar veel meer als een handelshal in middeleeuwse traditie op te vatten valt.

Noten

- 1 Die vorliegende Darstellung ist entstanden im Rahmen der baugeschichtlichen Erforschung des Bautyps Waage in den Niederlanden (16. bis 18. Jahrhundert). Die Durchführung dieses Projektes wird durch ein Habilitandenstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft möglich gemacht. Einen großzügigen Vertrauensvorschuß erbrachten Gottfried Gruben (München) und Vittorio Magnago Lampugnani (Frankfurt). C. L. Temminck Groll (Amsterdam/Driebergen) stand nicht nur bei Fragen zur niederländischen Architekturgeschichte wohlwollend zur Seite. Freundliche Kritik und Anregung kam besonders von Mary Pepchinski (Berlin). Piet Balhuizen (Rotterdam) hat sich vielfältig hilfreich zur Verfügung gestellt. Orthographie und Interpunktion beruhen auf der kundigen Durchsicht von Roswitha Kramm (Berlin). Den hier Genannten gilt mein ganz besonderer Dank.
- 2 M. E. Houck: *De Waag te Deventer*. In: *Eigen Haard*, 1893. 698.
- 3 In: H. Brugmans u. C. H. Peters: *Oud-Nederlandsche steden in haar ontstaan, groei en ontwikkeling* (3 Bde.). Leiden, o. J. (1910-11). 283.
- 4 Gerhard Nagel: *Das mittelalterliche Kaufhaus und seine Stellung in der Stadt*. Berlin, 1971. 50.
- 5 In dem außerordentlich umfangreich erhaltenen und ausgezeichnet erschlossenen schriftlichen Quellenmaterial zur Geschichte der Stadt Deventer finden sich keinerlei Aufzeichnungen, die eine solche Annahme verbieten würden. Freundliche Auskunft H. J. Nalis, Gemeindearchiv Deventer.
- 6 Gebräuchlich für die Benennung der Baugattung ist auch der Name Kaufhaus (Vgl. Nagel, a. a. O.). Hier wurde jedoch die Bezeichnung Handelshalle (vgl. Schröder, a. a. O.) gewählt, weil sie die strukturellen und funktionalen Gegebenheiten besser trifft.
- 7 Cord Meckseper: *Kleine Kunstgeschichte der deutschen Stadt im Mittelalter*. Darmstadt, 1982. 171.
- 8 Nagel, a. a. O.
- 9 Vgl. Fritz Schröder: *Die gotischen Handelshallen in Belgien und Holland*. München u. Leipzig, 1914.
- 10 Karl Kiem: *Die Waage als Bautyp in den Niederlanden (16.-18. Jahrhundert)*. In Vorbereitung.
- 11 Z. W. Sneller: *Deventer, die Stadt der Jahrmärkte*. Weimar, 1936.
- 12 Sneller, a. a. O., 74.
- 13 E. H. ter Kuile: *De Nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst. Deel IV. De provincie Overijssel, tweede stuk: Zuid-Salland. 's Gravenhage, 1964. 4*. Bei dieser Arbeit handelt es sich um die bisher beste und ausführlichste bauhistorische Behandlung der sogenannten Waage von Deventer.
- 14 Ter Kuile, a. a. O., 11.
- 15 H. Kronenberg: *De Waag te Deventer*. Sonderdruck des Vortrags, gehalten vor der Vereniging tot Beoefening van Overijss. Regt en Geschiedenis. O. O., 1915. 3.
- 16 Das Gebäude ist in seiner äußeren Erscheinung bis auf das Erdgeschoß weitgehend in dem Zustand erhalten bzw. wiederhergestellt, in dem es sich auf dem Gemälde von A. Beerstraten 1665 darstellt. Reparaturen und Umbauten erfolgten nach inschriftlichen Datierungen 1575, 1620, 1755 und 1873. In den Jahren 1917-29 wurde die sogenannte Waage durch Gemeindearchitekt W. Uytendoude umfassend restauriert. Die Reparatur eines Bombenschadens des Jahres 1945, der vor allem den Treppenturm in Mitleidenschaft gezogen hatte, erfolgte 1947-48 durch denselben Architekten. Vgl. Ter Kuile, a. a. O., 18-20.
- 17 Ursprünglich soll er spätgotische Bauformen aufgewiesen haben. Vgl. Kronenberg, a. a. O., 3 und Ter Kuile, a. a. O., 19.
- 18 Die heutigen Fialenabdeckungen entstammen dem 19. Jahrhundert. Vielleicht sind es die ersten. Vgl. Ter Kuile, a. a. O., 19. Sowie Kronenberg, a. a. O., 3.
- 19 Die Erker sollen ursprünglich spitze gotische Helme getragen haben. Siehe Ter Kuile, a. a. O., 19.
- 20 Vgl. Meckseper, a. a. O., 173.
- 21 Bereits 1840 wurden die beiden vorderen Einfahrtstore vermauert. In der Zeit der Verlagerung der öffentlichen Waage in einen Neubau an der Welle im Jahr 1862 und der Einrichtung des Gebäudes zum Gymnasium im Jahr 1873 dürften die beiden übrigen Tore zugemauert worden sein. Für die Umnutzung wurde der gesamte Innenausbau abgebrochen. Gleichzeitig wurden die hölzernen Decken durch Stuckdecken ersetzt und leichte Zwischenwände eingezogen. Die Veränderung der Fenster wurde bei der oben genannten Restaurierung in den Jahren 1917-29 wieder zurückgenommen. Dabei wurde das Gebäude 1920 zum städtischen Museum eingerichtet. Dazu gehört auch der offene Kamin des 17. Jahrhunderts im ersten Obergeschoß, der aus dem Patrizierhaus 'Die zwölf Apostel' an der Brink stammt. Vgl. Kronenberg, a. a. O. u. Ter Kuile, a. a. O.
- 22 Der Chronist Gualterus Sylvanus muß 1616 das Gebäude auf der Brink noch ohne die später angefügte Vorhalle gesehen haben. Von den beiden von ihm an der Vorderseite genannten Pforten ist die eine vermutlich als Zugang zu dem Treppenturm anzusehen. Die andere führte dann wahrscheinlich auf der gegenüberliegenden Seite direkt in die anschließende Halle. Vgl. Kronenberg, a. a. O., 3.
- 23 Es handelt sich bei dem Kellerhals höchstwahrscheinlich um den bei dem oben genannten Gemälde von A. Beerstraten dargestellten kleinen Anbau mit dem Pultdach zwischen den beiden Toren.
- 24 Kronenberg, a. a. O., 3.
- 25 Nagel, a. a. O., 66.
- 26 Zur Aufhängung der Balkenwaagen hatte die Decke über dem Erdgeschoß ursprünglich einen Unterzug, der über den Pfeilern des Kellers abgestützt gewesen sein muß. Die von Schröder (a. a. O., Tafel 15; übernommen von F. A. J. Vermeulen: *Handboek tot de geschiedenis der Nederlandsche bouwkunst. Deel 2. 's-Gravenhage, 1931. 62*) unternommene Rekonstruktion ist aber ungläubwürdig, da sie nicht mit dem Tragsystem des Kellers korrespondiert. Einen deutlichen Hinweis, daß die hier rekonstruierte Weiterführung in das Erdgeschoß stimmt, liefert die Lage der unzweideutig bestimmbar ursprünglichen Durchfahrten. Sie führen bei dieser Annahme genau an den Pfeilern vorbei.
- 27 Kronenberg, a. a. O., 3. Vgl. die Tuchhallen von Ypern (Schröder, a. a. O., 19).
- 28 C. H. Peters in H. Brugmans u. C. H. Peters, a. a. O. 306.
- 29 Die Rekonstruktion der ursprünglichen Lage des Aufzuges ist aber auf Grund der Verwischung jeglicher Spuren nicht möglich.
- 30 Vgl. Ter Kuile, a. a. O., 19.
- 31 Vgl. Ter Kuile, a. a. O. 19.
- 32 Von dem ursprünglichen Raumeindruck gibt die im wesentlichen noch erhaltene Balkenlage im Erdgeschoß mit den Kopfbändern auf den profilierten Kragsteinen einen kleinen Anhaltspunkt.
- 33 Nagel, a. a. O., 138.
- 34 Meckseper, a. a. O., 199.

- 35 A. a. O.
- 36 Zu einem effektiven Festungsbauwerk aus dieser Zeit vgl. Karl Kiem: Rammekens, eine frühe Bastionärfestung in den Niederlanden (De Boni, ab 1547). In: *Architectura*; München, Berlin, 1987. Heft 1, Band 18. 67-75.
- 37 Vgl. Zeichnung 'kelder van het waagegebouw', Maßstab 1/50, o. V., o. D., Archief Gemeentewerken Deventer. Vermutlich diende der offene Kamin dort der Aufrechterhaltung einer Mindesttemperatur für die Lagerung von Wein.
- 38 Blühende Phantasie bildet wahrscheinlich auch den Hintergrund für die angebliche Verwendung von Baustoffen aus den gegenüber der Stadt gelegenen geschleiften Festungen Morgensterre und Altena. Der Gemeindearchitekt W. Uytendhout wolle der sogenannten Waage von Deventer sogar ansehen, daß sie überhastet gebaut wurde, weil das Abbruchmaterial verarbeitet werden mußte (vgl. W. Uytendhout: De Waag te Deventer en de drie vergulde herinck. *Heemschut*, Nr. 2, 1926). Angeblich sollen auch die Fratzenkulpturen mitsamt dem kleinen Kessel (kijk in de pot) von den Festungen stammen. Hier müßte durch die historische Metrologie geklärt werden, ob es sich dabei nicht eher um typisch mittelalterliche Geräte zum Messen von Korn handelt (vgl. Camille Enlart: *Manuel d' archéologie Française*. Teil II. 373). Schließlich stellt sich noch die Frage an die Heraldik, ob die Reliefs mit ihrem Sternmotiv tatsächlich die Festung Morgensterre versinnbildlichen, oder ob sie nicht eher als burgundische Wappen zu deuten sind.
- 39 Gerd Fenner: *Das Rathaus von Melsungen. Geschichte und Baugeschichte*. Melsungen, 1987.
- 40 Heutiger Zustand nach der Restaurierung durch die Architekten Léonard und Langerock von 1893. Vgl. Patrick Devos: *De gemeentehuizen van Oost-Vlaanderen*. Gent, 1982. 406 ff. Zu den gemeinsamen Ursprüngen von Rathaus, Kaufhaus und Waage vgl. Karl Gruber: *Das deutsche Rathaus*. München, 1943. 24; sowie Jürgen Paul: Das Rathaus. In: Werner Busch und Peter Schmoock (Hrsg.): *Kunst; Die Geschichte ihrer Funktionen*. Weinheim und Berlin, 1987.
- 41 Vgl. Kronenberg, a. a. O., 5.
- 42 E. J. Haslinghuis: *Bouwkundige termen*. Utrecht u. Antwerpen, 1986. 300. Stichwort: roepsteen.
- 43 Die Bezeichnung dieses Bauteils im Volksmund als 'Schafott' weist auf diese Funktion. Todesurteile wurden hier aber nicht vollstreckt. Vgl. Kronenberg, a. a. O., 4.
- 44 Ronald Stenvert: *Deventer* (Matrijs stedenreeks 1). Utrecht, 1985. 22.
- 45 Bauhistorischer Teil L. Berrevoets im Katalog der Ausstellung, herausgegeben von: C. H. Slechte und N. Herweijer (Hrsg.): *Het waagstuk. Wegen en waagegebouwen in Nederland*. Amsterdam, 1990.

Reactie op het artikel van Karl Kiem

Het bovenstaand artikel is aanleiding voor enkele losse opmerkingen en aanvullingen.

De Waag werd jaarlijks verpacht. Opbrengsten uit verhuur van ruimten aan kooplieden of organisaties van kooplieden zijn daarom niet in de stadsrekeningen te vinden. Het is goed mogelijk, dat de stad de kelders en zolders benutte voor eigen gebruik, zoals voor de opslag van de ingrediënten voor buskruit, die in de 15de eeuw nog op de zolders van het stadhuis lagen. Of de Waag als handelshal is gebruikt, is nog niet met archiefstukken bewezen. Wel is bekend dat de stad op het Grote Kerkhof een

pand kocht dat op de begane grond werd gebruikt als handelshal en verder werd verhuurd aan de Leidse lakenkooplieden, die de lakenhandel in Deventer beheersten. Dit gebeurde nadat het Wanthuis in de 15de eeuw en andere functie kreeg (A.C.F. Koch, in: *In en om het Deventer Stadhuis*, Deventer 1982, pp. 36-37).

De grote zaal op de eerste verdieping is duidelijk voor representatieve doeleinden ontworpen. Het is de vraag of deze ruimte ook voor het afsluiten van handelsovereenkomsten gebruikt werd. Aan de voorzijde van deze zaal was eerder al een uitgang naar buiten met een bordes. Toen namelijk in 1643-1644 door Jan Bour en Hans Willem Amesdorff uit Gildehaus het nieuwe bordes werd gebouwd, was er sprake van de oude 'trappen'. Vanaf deze 'trappen' kon de menigte op de Brink, het grootste plein van Deventer, worden toegesproken en konden tot 1706 de terechtstellingen worden gadedeslagen.

De verwarring over de militaire functie van de Waag heeft lang geduurd. Er waren twee militaire groepen in Deventer, het garnizoen dat vanaf 1568 in Deventer door Philips II werd gelegerd vanwege de godsdienstonrusten en de weerbare inwoners van de stad zelf. De garnizoenssoldaten werden aanvankelijk bij burgers ondergebracht en hadden geen ruimten in de Waag. Aan het begin van de 16de eeuw telde Deventer ongeveer 800 burgers die voor krijgsdienst bij de schutterij konden worden opgeroepen. Toen Maurits in 1591 de stad definitief inlijfde bij de Republiek werd deze schutterij omgevormd in een burgerwacht die de bewaking van de stad tot taak had. De hoofdwacht van deze acht vendels tellende burgerwacht zetelde in de Waag. Vanaf dat moment had de Waag een militaire functie erbij.

Dat de pan ouder is dan de Waag, is niet echt onmogelijk. De straf van onderdompeling of koken in water of olie voor een frauderende muntmeester was in West Europa algemeen geldend. Eén van de panden waarvan bekend is dat het als munthuis is gebruikt, staat op de hoek van de Brink en de Boterstraat, dus vlak bij de Waag. Indien de pan een holmaat zou zijn geweest, is het wel de vraag welke goederen ermee gemeten konden worden. Het ijken van holmaten als tonnen e.d. gebeurde ook vaak met ijzeren maatstaven.

De lokatie van de tentoonstelling in één van de mooiste en oudste wagen van Nederland leek aantrekkelijk in relatie tot het thema. Het is leuk dat deze aandacht en bijbehorende publicatie tot de bovenstaande nieuwe theorievorming hebben geleid.

Nina Herweijer, directeur Deventer Musea